

Pränumerations-Preis.
 Im Umz. sechs monatlich 1 Gulden,
 vierteljährig 3 Gulden 2. B.
 Halbjährig 6 und ganzjährig 12 fl.
Auswärts durch die Post:
 Vierteljährig 4 fl., halbjährig 8 fl.
 und ganzjährig 16 fl. öst. Wg.
 Die „Neue Zeit“ erscheint täglich
 mit Ausnahme eines jeden Wochentages
 und des sonst auf einen Feiertag
 folgenden Tages.
 Alle eingehenden Beträge werden
 franco erbeten unter der Adresse:
In die Expedition
 der „Neuen Zeit“ in Olmütz.“

Die



Neue Zeit.

Olmüzer Zeitung.

Inserations- & Gebühren
 Bei 1wöchiger Einschaltung für die
 1wöchige Zeit: Zeile oder deren
 Raum 5 Kreuzer; für dreimalige
 Einmalung 4 Kreuz.; für 5malige
 Einmalung und darüber jedesmal
 nur 3 Kreuzer.

Inseraten & Steuer:
 für jede Anzeige 30 Kreuzer.

Für's Ausland nehmen Annoncen an:
 „A. Coppi“, Bollate 22 und Salente-
 nen und Bogler“ Bollate No. 9 in
 Wien, Frankfurt a. M., Hamburg,
 Berlin, Paris, und Biele; ferner
 „Dunne u. Comp.“ in Hamburg,
 und Frankfurt am Main.

№. 183.

Sonntag den 9. August 1868.

11ter Jahrgang.

Preußen und das Schützenfest.

In Preußen ist man auf das in Wien dieser Tage
 abgehaltene Schützenfest scharf zu sprechen, ist aber dabei
 allzu schnell bei der Hand, das Kind, wie man zu sagen
 pflegt, mit dem Bade auszugießen. Die alte Eifersucht
 macht sich in preussischen Organen wieder durch allerhand
 Negerlein, bei welchen auch die österreichische Regierung ins
 Spiel gezogen wird, Luft; man fühlt sich durch manche
 Aeußerungen, die bei diesem Feste von einzelnen Rednern
 gemacht wurden, empfindlich berührt, man zeigt sich zwar
 entrüstet über gewisse Beschuldigungen, die gegen die preus-
 sische Politik der letzten Jahre erhoben worden, aber diese
 Entrüstung ist nicht jene, welche durch unberechtigte Vor-
 würfe hervorgerufen zu werden pflegt, sondern eine Frucht
 des Unwillens über die abermalige Hervorhebung von That-
 sachen, die in den Mägen einer konservativen und ehrlichen
 Politik, als deren Vertreter man sich an der Spitze rühmt,
 durchaus nicht passen. Die Wahrheit verleiht, das zeigt
 sich bei dieser Gelegenheit abermals recht deutlich.

Es fällt uns übrigens nicht ein, die oft exzessiven
 Auslassungen einzelner Redner beim Schützenfest und noch
 weniger jene gewisser Agitatoren in Olmütz zu nehmen,
 welche bei der am Sonntag stattgehabten „Volksversamm-
 lung“ in gereizter Weise gegen Preußen zu Felde zogen;
 andererseits aber müssen wir uns gegen die Art verhalten,
 in welcher einzelne preussische und auch nichtpreussische,
 aber preussisch gefärbte Blätter aus diesem Anlasse gegen Oester-
 reich und die österreichische Regierung eifern, sowie gegen
 die Schlussfolgerungen, welche gewisse oppositionelle öster-
 reichische Organe mit nicht verholener Schadenfreude dar-
 aus ableiten wollen.

Wenn die bei dem Schützenfeste freiwillig von vielen Red-
 nern zum Ausdruck gebrachte Anerkennung der politischen Neu-
 gestaltung und der Kräftigung Oesterreichs, sowie der Spat-
 wahlen, welche sich unserem Kaiserthume im Auslande zu-
 wenden, in Preußen unangenehm berührt hat, so wollen wir
 deswegen nicht weiter reden. Man hat sich eben dort
 „verrechnen.“ Nicht zugeben können wir jedoch, wenn man
 deshalb in schworweigen Kreisen seinen Unmuth an der
 österreichischen Regierung ausläßt. Das Schützenfest war
 ja kein Werk der österreichischen Regierung, sie hat sich
 demselben gegenüber in keiner Weise fördernd verhalten,
 sie kann man also auch nicht einmal mit einem Schein von
 Recht eine Verschuldung zur Last legen. Die österreichische
 Regierung trifft in dieser Beziehung kein Tadel. Es will
 im Frieden mit Preußen leben und hat seit dem Abschlusse
 des Prager Friedens mehr als einmal tatsächlich bewiesen,
 daß sie ein gutes Einvernehmen mit diesem Nachbarstaate
 ausrichtig und ohne Hinterhalt bezustellen und aufrecht
 zu erhalten bemüht ist. Doch es Preußen noch immer
 nicht gelungen ist, sich die Sympathien in den annectirten
 Ländern und noch weniger in den süddeutschen Staaten zu

erwerben, dafür kann doch Oesterreich nicht, und wenn
 man beim Schützenfeste diejenigen Aeußerungen, über welche
 man in Preußen so erbittert ist, gerade aus dem Munde
 von Rednern, welche den bezeichneten Staaten angehören,
 gekommen sind, so hat man in Berlin, Ems oder Paris
 wohl Ursache genug, ernstlich darüber nachzudenken und
 den Ursachen nachzuspüren, warum dem so ist, Oester-
 reich aber und die österreichische Regierung muß man da-
 bei außer dem Spiele lassen und zunächst, wie das Sprich-
 wort sagt, vor der eigenen Thüre lehren. Nach Veröffentlichung
 der Wiedenschen Note, welche viel Aergers ent-
 hält, als alle von preussischer Seite jetzt mit Entrüstung
 ergrühten „Hegerien“ beim Schützenfeste in Wien zusammen-
 genommen, sollte man in Preußen sich es zweifach über-
 legen, den überstrengen Kritiker zu spielen.

Ubrigens muß hervorgehoben werden, daß die Berliner
 ministerielle „Prov. Corr.“ keineswegs denselben gehässigen
 Ton gegen die österreichische Regierung wie andere preus-
 sische Blätter anstimmt, sondern, nachdem sie von der In-
 struktion Akt genommen, welche Baron Beust aus Anlaß
 des Schützenfestes und noch vor demselben an den öster-
 reichischen Gesandten in Berlin gerichtet hat, die Erklärung
 abgibt: „Man könne wohl mit Genugthuung davon Kennt-
 nis nehmen, daß die österreichische Regierung aus freien
 Stücken dafür Sorge getragen hat, jede Unberühmung oder
 Theilnahme an den Kundgebungen des Wiener Schützen-
 festes in Abrede zu stellen, um eine etwaige Trübung des
 guten Einvernehmens zwischen Preußen und Oesterreich zu
 verhüten.“

Diejenigen Elemente in Oesterreich, welche mit wahr-
 hafter ängstlicher Aufmerksamkeit auslugen, ob am politi-
 schen Horizonte nicht ein Gewitter aufziehe, von dem sie
 hoffen konnten, daß es sich über Oesterreich mit allen seinen
 Schreien entlade, finden sich somit auch in diesem Falle
 wieder enttäuscht. Wir aber hoffen zuversichtlich, daß die
 unpatriotische Schwärzerei dieser Leute auch in Zukunft
 stets nur optische Selbsttäuschung bleiben wird.

K u n d s c h a u.

Dem Vernehmen nach wird die Pforte an die
 Mächte des Pariser Vertrags das Größte
 richten, mit ihr in Bukarest Schritte gegen einen wider-
 holtten Einbruch bewaffneter rumänischer Banden auf otto-
 manisches Gebiet zu thun, da sie sonst bei ihrer Selbstver-
 theidigung die strikte Respektirung der Grenze nicht verbür-
 gen könne.

Das zwischen Frankreich und Italien zu Florenz am
 31. Juli abgeschlossene Uebereinkommen in Sachen der rö-
 mischen Schatzkammer, ist ein Kongreß-Akt zu der früheren
 französisch-italienischen Konvention vom 7. Dezember 1866

und setzt den Antheil, den Italien an der Verzinsung der
 römischen Staatsschuld zu übernehmen hat, auf 17 Mil-
 lionen fest.

Die römische Kurie weigert sich noch immer beharr-
 lich, an diesen Unterhandlungen einen offiziellen Antheil zu
 nehmen. Doch zeigt sie große Bereitwilligkeit darin, die
 sie alle erforderlichen Dokumente und Auskünfte der
 päpstlichen Regierung aufnehmen läßt; auch hat sie die
 Dankfugungen nicht für die mühsame Arbeit, der sich das
 Tuilerien-Kabinet für sie unterzieht. Die ital. Regierung
 hat den Koupon des ersten Semesters von 1868 noch nicht
 bezahlt.

Einem Privat Schreiben aus Rom, das an die „Sta-
 tie“ gerichtet ist, entnehmen wir, daß der Gesamt-
 effektivstand der päpstlichen Armee in 684
 Offizieren aller Grade und 14.181 Mann Truppen be-
 steht. Mit Kavallerie ist diese Armee nicht zum besten be-
 stellt, sie zählt Artillerie und Trainbespannungen mit in-
 begriffen, nicht mehr als 940 Pferde. An Geschützen ver-
 schiedenen Kalibers befinden sich 120 zumest eigene Kanonen
 in Civitavecchia, 30 theils eiserne, theils bronzene Kanonen
 im Fort San Angelo, und hiezu kommen 48 bron-
 zene, darunter 24 gezogene Feldgeschütze. Mit Hinter-
 ladungsgewehren nach dem — System Remington sind im
 Ganzen nicht mehr als — 60 Mann bewaffnet, indes
 gibt sich der Kriegsminister viele Mühe, die alten Feuer-
 gewehre in Hinterlader umändern zu lassen; was aber
 in diesem Maße bis jetzt geleistet worden, läßt gar viel zu
 wünschen übrig. Von den in auswärtigen Fabriken bestell-
 ten neuartigen Feuerwaffen ist bis jetzt noch nicht eine ein-
 zige Sendung nach Rom gekommen.

General Prim hat nun wirklich London verlassen,
 dem Vernehmen nach inbesonnen nur, um nach Paris und von
 da nach Vichy zu gehen, wo ihm die franz. Regierung ge-
 stattet hat, die Baderkur zu gebrauchen. Die „Nem. Zig.“
 dagegen will wissen, daß General Prim sich nach Vichy
 zu einer Besprechung mit dem Herzog von Montpensier be-
 geben habe.

Der englische Premierminister Lord Stanley spricht am
 7. d. mit der Königin Victoria an der Tafel der Kaiserin
 Eugenie zu Fontainebleau nächst Paris.

Die portugiesische Deputirtenkammer hat den Vertrag
 der Regierung mit der südbelgischen Eisenbahngesellschaft mit
 96 gegen 26 Stimmen verworfen.

Der „Moniteur“ schreibt: Der Finanzminister hat
 beschlossen, daß franz. Kollektiv-Subskriptionen
 Listen auf hundert Franks Rente und darüber zuge-
 lassen und die Anleihen-Certifikate von derartigen Sub-
 skriptionen aus Verlangen der Parteien in selbst auf weiter-
 ger als hundert Franks Rente lautende Abtheilungen getheilt
 werden können. Um aber einen Mißbrauch dieser Certifi-
 kate zu verhüten, werden dieselben, welches auch immer die

Feuilleton.

Eine alte Feuerlösch-Ordnung der königl. Hauptstadt Olmütz.

II.
(Schluß.)

Jeder Orkneinwohner erhielt vom Magistrat die er-
 forderliche Anzahl Becken als Beleuchtungsmaterial; auch
 mußten bei einem Brande Luster oder Laternen mit
 Lichtern in die Fenster gestellt oder aufgehängt werden.

Das Feuer in den Pöppannen zu unterhalten, war
 Aufgabe der Bewohner von den Eckhäusern. Die Weiler
 und ihre Weilen hatten darüber zu wachen, daß durch diese
 Straffenbeleuchtung kein Schaden entstehe. Diese Gewer-
 treibenden mußten auch die Pöppannen auf die hiezu ver-
 fertigten Kreuze zu den Mählästen tragen, in den Pöppanen
 Feuer machen und dieses während der Feuersbrunst unter-
 halten. Jedem Gewerbe und jeder Kunst war eine be-
 stimmte Dienstleistung beim Feuer zugewiesen.

Zum Ruhme unserer Vorfahren sei erwähnt, daß, ehe
 noch die Löschgeräthschaften den Brand jeglicher Vollkommen-
 heit erreichten, bei einer Feuersgefahr Jeder Hand anlegte,
 um seines Nächsten Hab und Gut zu schützen, in der Ue-
 berzeugung, daß vielleicht in nächster Zeit, ihn ein gleiches
 Schicksal treffen wird, und er um so gewisser auf die Hilfe
 seiner Mitbewohner rechnen kann.

Sobald vom Wächter des Rathhausturms das Feuer-
 Signal mit der Trompete und durch das Anschlagen an die
 Feuergleite gegeben worden ist, verließ Jeder Arbeit und

Berggängen, um mit eigener Gefahr den Hilfsbedürftigen
 beizupringen und das entseelte Element in seine Grenzen
 zurückzuweisen.

Der Mangel an zweckentsprechenden Feuerlöschgeräthen
 und an Kenntnissen zur Bewältigung des Feuers wurde
 durch solchen regen und lebendigen Eifer theilweise er-
 zeugt.

Nach der Feuerlösch-Ordnung vom Jahre 1711
 wurden die äußeren Stadthore bei einer Feuersbrunst ge-
 sperrt, dagegen die Pforten durch die inneren Stadtmauern
 zu den Wassergräben, namentlich beim Katharinen-, Witter-
 und Littauer- (Theresien-) Thore, dann nächst der Pugen-
 und Järbergasse und der oberen Piltten geöffnet, um jedem
 Wassermangel zu begegnen.

In jener Zeit hatte Olmütz noch Vorstädte. Brach
 das Feuer zur Nothzeit aus, so wurde bloß das Kathari-
 nen Thor geöffnet und durch dasselbe alle zur Bewältigung
 des Brandes berufenen Handwerkerleute eingelassen. Die
 Wagen wurden sowohl bei der Hauptwaage als bei dem
 bezeichneten Thore verstopft, und Niemand durfte sich bei
 einer solchen Kalamität aus der Stadt entfernen, es wäre
 denn, daß das Feuer bei Tag zur Wochenmarktszeit aus-
 gebrochen und die Entfernung der Wagen mit den Vor-
 räten notwendig war.

Jerner wurde angeordnet, daß bei jedem Tumult auf
 den ersten Trommelschlag von jeder der drei Stadtkompag-
 nien sich 60 Mann, also im Ganzen 180 Mann mit
 Ober- und Untergewehr und mit Pulver und Blei zur
 Hauptwaage stellen; bei einer Feuersbrunst genügten 60
 Mann.

Je mehr die Löschgeräthe vervollkommen werden und
 die Bewohner sich der Feuerversicherungen betheiligen, je
 mehr die Besorgnisse hinsichtlich der Feuergefahr den

baupolizeilichen Prüfungen unterzogen werden, desto mehr
 schwindet die Furcht vor dem verderbenden Element.

Leider tritt aber an Stelle des früheren regen und
 lebendigen Eifers eine Gleichgültigkeit. Viele Leute kommen
 zur Brandstelle, um als müßige Zuschauer ihre Neugierde
 zu befriedigen, ohne sich weiter um die durch den Brand
 Verunglückten zu kümmern. Thätige und umsichtige Män-
 ner werden in ihren Anstrengungen nicht unterstützt, sondern
 durch die gaffende und am unredlichen Orte rassistende
 Menge sogar verhindert, dem Feuer kräftig entgegenzutreten.

Die neue, demnächst zur Verabfassung des Stadtvord-
 neten-Kollegiums gelangende Feuerlösch-Ordnung soll der
 Unkenntniß in der Behandlung der Löschgeräthe, in allen
 bei Feuern eintretenden Unbeständen vorbeugen, in der-
 richtigen Voraussetzung, daß nur durch geeignete Verwen-
 dung der Kräfte günstige Resultate herbeigeführt werden
 können.

Die Grundzüge des neueren Feuerlösch-Systems sind
 in den Entwurf der Feuerlösch-Ordnung aufgenommen
 worden, namentlich die Ueberlassung der Lösch- und Rettungs-
 funktionen an eingetübte Mannschaften und Vereitigung der-
 selben und daher ungenügenden Hilfeleistung, die Ueber-
 tragung des Kommandos an eine befähigte vertrauenswür-
 dige Persönlichkeit zur Vermeidung von Schwankungen und
 Verzögerungen, endlich Disziplin in den für das Löschwesen
 ausgebildeten Korps, aus welcher allein die unverweilte
 Ausführung gegebener Befehle hervorgehen kann.

Franz Pöschl.

Höhe des Rentenbetrages sein mag, nicht escomptirt werden können.

Die irische Kirchen-Kommission hat ihren Bericht abgeliefert. Derselbe empfiehlt eine Reduktion im Einkommen der Bischöfe, und in der Anzahl der Bischofsstühle. Die Sprengel der vier Diözesen Galbel, Kilmore, Meath und Kildale sollen auf die übrigen Diözesen verteilt werden. Das Einkommen des Lord Primas solle auf 10,000, das des Erzbischofs von Dublin auf 5,000, das aller übrigen Bischöfe auf 3,000 beschränkt werden, mit einem Zuschlage von je 500 St. 500 für die Oberhaus-Mitglieder. Der Bericht der Kommission empfiehlt ferner die Abschaffung aller Kapitel mit Ausnahme der mit den übriggebliebenen Bischofsstühlen verknüpften und Aufmunterung der Päpste von Kirchen-gütern, die bisherigen Pacht-Kontrakte in Erbpacht Kontrakte zu verwandeln. Außerdem wird besonders empfohlen, daß es den Besitzern von Gütern, welche den früheren Zehnten in Gestalt einer Grund-Rente tragen, ermöglicht werden soll, diese Grundrente abzulösen.

Bum Schützenfest.

* Das Schützenfest am Donnerstag gewann namentlich durch die Rede des Freih. v. Beust politische Bedeutung. Wie lassen dieselbe hier vollinhaltlich folgen:

Reichskanzler Freih. v. Beust.

Hochgeehrte Herren!

Der überaus herzliche Empfang, der mir bei meinem gestrigen Erscheinen auf dem Festplatze zu Theil ward, war für mich eine Aufforderung, der freundlichen Einladung zum heutigen Festmahl Folge zu leisten. So wenigstens kann ich Ihnen warmen Dank darbringen und Ihnen sagen, wie wohl ich mich unter Ihnen fühle.

Was meine geübten Redner gesprochen, das legt mir neue Pflichten der Dankbarkeit auf und ich glaube, daß ich dieses nicht besser beschließen kann, als wenn ich Ihnen sage, daß ich in jeder Umgebung des öffentlichen Vertrauens nicht allein ein ehrendes Zeugniß für die Vergangenheit, sondern auch einen Schuldschein für die Zukunft erblicke, den ich einzulösen habe. (Beifall.) Ich glaube, daß ich diese Worte zugleich im Namen der abwesenden Mitglieder der Regierung sprechen darf. (Beifall.)

Meine Herren! Es war ein schönes, ein erhebendes Fest, das an dieser Stätte gefeiert wurde. Obwohl vorgezogen in Jahren, bin ich fähig der Begeisterung für Bergangenes wie für Kommendes. Allein mein Beruf bringt es mit sich, daß ich überall die mächtigende Hand der Erfahrung aber meine Gefühle walten lasse. — Diese auch ist es, meine Herren, welche mich heute leitet, wo ich zu Ihnen spreche, und doch — so hoffe ich — wird man meinen Worten anmerken, daß ich ein guter Oesterreicher geworden, ein guter Deutscher geliebt bin. (Stürmischer Beifall.)

Ich komme eben jetzt aus einem jener herrlichen Thäler unserer Alpenwelt, da, wo inmitten gigantischer Berg-Höhen ein Wasserzug tosend und donnend sich über den jähen Abhang ergießt, und wie es da zuweilen dem träumenden Wanderer geschieht, daß er in diesem Getöse harmonische Melodien zu vernehmen meint, so auch war es mir, als die Kunde der Festlänge dahin drang, als hörte ich aus den hoch anstimmenden Wogen den Schall der Begeisterung, und da stetig ich hinab in das tiefe Thal und sah, wie dieselben Fluten, deren mächtigen Donner ich eben vernommen hatte, sich emsig und fleißig und unaufhaltsam weiter bewegten, aber in geregelter Bahn und in ruhiger Klarheit. (Lebhafter Beifall.)

So auch, meine Herren, dachte ich, so mag, so wird der Volksgestir, wenn er im Augenblick der Begeisterung hochaufstimmend sich vernehmen läßt, dann in ruhige und feste Bahnen einlenken und in ihnen unaufhaltsam vorwärts bringen, bis er in der Ruhe des breiten, aber begrenzten Strombettes die Kraft findet, das Fahrzeug des Gemeinwesens sicher dahin zu tragen. So auch, und das, meine Herren, ist mein lebhaftester Wunsch, so auch möge die Begeisterung, welche das nun abgeschlossene Fest in allen seinen Theilnehmern hervorgerufen hat, in dem weiteren Verlaufe seiner Folgen über die Klippen der Zwietracht und des Unfriedens hinweg in die ruhige Strömung des Friedens und der Verschönerung führen! (Beifall.)

Meine Herren! In dem Lande, dem ich früher angehörte, habe ich zwei große deutsche Nationalfeste mitgefeiert. Auch damals war Alles voll der edelsten Begeisterung, kein Misten hat sie gestört und wie schön verjähmolt nicht bei dem letzten jener Feste die Harmonie des Gesanges mit der Harmonie der Gedanken, der Gefühle, der Bestimmungen! Und kaum war ein Jahr vergangen und der Bürgerkrieg loderte in hellen Flammen auf. Ja, wir man mehr einfaltigen, das deutsche Volk war einig, aber seine Fürsten waren es nicht, seine Regierungen waren es, die sich entzweiten, die die Völker in den blutigen Kampf führten. Großer und gewaltiger Fortschritt! In unseren Tagen wird kein Kabinetskrieg mehr geführt. (Stürmischer Beifall.) Wer das behauptet, der kann eben so gut behaupten, daß, wenn die Herrscher von oben herab sich entziehen, sie in den weiten Laufsichten erzeugt werden und nicht aus den Dünsten, die von unten nach oben emporsteigen. (Beifall, Ruf: Sehr gut.)

Das deutsche Volk war eben nicht einig. Freilich wollte Alles ein einiges, mächtiges, freies Deutschland, aber wie dies zu schaffen sei, darüber dachte man anders im Norden und anders im Süden, anders in einem Theile des Nordens und anders in einem Theile des Südens. Weil aber leider der Partisanenpunkt ein unbefugter ist

und die vermittelnden Bestrebungen meist als nicht ebenbürtig behandelt werden, darum konnte es zu einem so gewaltigen Zusammenstoß kommen.

Wohnten doch jene schmerzlichen Erfahrungen heute nicht vergessen sein! Schlagworte und Programme, so sehr sie den Richtungen des öffentlichen Geistes entsprechen mögen, sie können allein zur Förderung des Gemeinwobles nicht helfen, und selten frommen sie einer Verständigung über das gemeinsame Beste. Gerechtes und billiges Denken, entschlossenes und ehrliches Handeln, das ist es, was die Parteien veröhnt (Beifall) und die Völker befremdet. (Lebhafter Beifall.) Oesterreichs Politik drängt sich heute nicht mehr in die Augenlegenden Streitigkeiten Deutschlands, und seine Gedanken der Wiedervergeltung sind es, die die Geister in diesem Reiche erfüllen (lebhafter Beifall), aber kein Vertrag hindert Oesterreich, durch das, was Volk und Regierung leisten und dessen Achtung, Vertrauen und Zuneigung zu erwerben.

Die freie Entwicklung aller geistigen und materiellen Kräfte, welche heute weder die verkleinernde Misgunst unserer Feinde, noch die ängstliche Schwarzjeherei unserer Freunde dem hellen Tage entziehen kann, die ist keine diplomatische Aktion, die man als Intrigue verdächtigt, sie ist die Arbeit des rechtschaffenen Mannes, der sich damit Vertrauen erwirbt. Möge man uns nur in dieser Arbeit nicht stören und möge man uns diese Arbeit durch eine offene, ehrliche Sympathie erleichtern, durch eine solche Sympathie wie sie die von nah und fern zu uns gekommenen Zeitgenossen in so überraschender und wohlthuerender Weise uns entgegengebracht haben, wofür wir Ihnen nicht genug danken können: Deutschland wird es nicht zu bereuen haben! (Beifall.)

Nun, meine Herren, lassen Sie mich meine Gedanken vollenden, indem ich noch ein Wort nicht nur als Deutscher, sondern so recht eigentlich als Oesterreicher zu Ihnen spreche. Oesterreichs Fühlung mit Deutschland — das ist etwas, was gewiß keine Partei in Deutschland — und ich darf ich hinzufügen — keine Rationalität in der österreichischen Gesammtmonarchie zurückweist. (Zustimmung.) Will man aber, meine Herren, das deutsche Element in Oesterreich zum Träger dieses Gedankens machen, dann darf man es nicht von den anderen Stämmen trennen, die mit gleicher Berechtigung mit gleicher Treue, mit gleicherprober Tapferkeit und Hingebung dem Reiche angehören. (Beifall.)

Die Vereinigung, die Eintracht aller unter dem Scepter unseren erhabenen Kaisers lebenden Völker ist es, welche allein die Erfüllung jener kulturhistorischen Mission Oesterreichs verbürgen kann, welche ein Interesse Oesterreichs und ein Interesse Deutschlands ist. Darum, meine Herren, gilt mein Trinkspruch dem Frieden und der Versöhnung als dem Trägern eines geregelten Fortschrittes, als den Hütern einer gesunden Freiheit, als den Grundpfeilern einer sicheren und dauernden Ordnung. Sie leben hoch!

(Stürmische Hochrufe. Andauernder Beifall und Händeklatschen.)

Der übrigen Reden haben wir bereits in Kürze erwähnt.

Das Hauptinteresse des Tages nahm die feierliche Preisvertheilung, welche um 5 Uhr Nachmittags stattfand, in Anspruch. Der Präsident des dritten deutschen Bundeschießens, Dr. Kopp, leitete die feierliche Cerimonie mit einer Ansprache ein, die er von der Terrasse des Obdientempels hielt, worin er betonte, daß das Schützenfest in Wien, dessen letzte Stunde nunmehr geschlagen, gezeigt habe, daß die Wehrkraft des deutschen Bürgertums im Wachsen begriffen, ja, daß sie unüberwindlich sei. Viele wären zu ehren, doch seien nur Wenige ausserordenl. um mit ersten Preisen betheilt zu werden. Der Wettkampf ist zu Ende; nicht vom Reib, sondern vom Jubel der Nation begleitet, ziehen die Schützen in ihre Heimat.

Er schließt mit einem „Hoch“ auf die deutschen Schützen, das bei dem zu Tausenden versammelten Publikum begeisterten Wiederhall findet. — Obmann des Schießcomit'es Hr. Braunmndal verliest hierauf die Liste der Preisgewinner und Bürgermeister Dr. Zelinka hat das Ehrenamt übernommen, den Siegern im modernen olumpischen Spiele die Preise zu übergeben. Jeder der Berechtigten tritt vor und nimmt unter Zrusen des Publikums und Luch der Musikkapelle aus der Hand des Bürgermeisters die transportablen Gaben in Empfang. Den bereits Abgereisten wird die Prämie zugeschildt werden.

Wir haben die Namen der Schützenkönige bereits genannt, die Namen der Gewinner der nächsten Treffer werden erst später bekannt gegeben.

Bald nach der Preisvertheilung fand das Schützenfest seinen förmlichen Abschluß in feierlicher Weise dadurch, daß die Bundesfahne, welche während des Festes hinter der Rednertribüne aufgezogen war, gegiert mit einem Lorbeerkränze und dem tricolore Bande, das Höhenbeide geipendet, unter Vorantritt einer Musikbande und geleitet von den Herren Fabricius und Klemm aus dem Saale getragen und nach dem Zeughaufe in der Stadt geschickt wurde, allwo dieselbe durch die drei Jahre, so lange Wien Vorort ist, aufbewahrt bleibt.

Der Ball, der um 8 Uhr seinen Anfang nahm, hatte schon ganz und gar das Gepräge eines „Schützen-Balles“ verloren. Es war das potentz re Kolosseum, in welchem sich jetzt ohne Unterbrechung La sende von Baden allerorts, wo zwischen zwei Lischen eine Spanne Bodens frei war, im Kreise herumwirbelten. Nur die Tribüne in der Mitte des Saales sprach noch als stummer Zeuge von der Bedeutung des Raumes, aber auch die war schon ihres Charakters entkleidet und diente als Belvedere für ein Duzend

schöner Mädchen und Frauen, die mit einem Behagen und einer Ruhe in das tolle Treiben hinsahen, um welche sie von all den Hehnern, die während des Festes die Dienen der Tribüne unter ihren Füßen brennen gefühlt, wöl beneidet werden dürften. Der Ball dauerte mit immer steigendem Animo bis gegen Mitternacht. Da schlug unerbitlich die Stunde des Schlafes. Die Turner mit ihren Jagden, die Schützenwade, sämtliche Comit'es rangirten sich zu einem Zuge, der in die Festhalle einmarschirte. Dort wurde zum letztmaligen Zapfenstreich geschlagen, die Waise setzte sich in Bewegung, zur Halle hinaus, wo einige bewusste Schützen die Führung übernahmen, um die Vollerwanderung, die jetzt ihren Zug antrat, durch die Hauptallee zum Praterstern zu geleiten.

In feierlicher Weise erfolgte der Abmarsch der Schützen aus Wien, jede Korporation wurde von einem Comiteemitglied aus der Halle geliet und ihr der Abschiedsgruß gebracht. Auch die Otmüzer Schützen wurden diesmal nicht vergessen. Die „Presse“ nimmt sogar von dem Abmarsch der Otmüzer besonders Notiz:

„Den Abschiedsgruß an die Otmüzer sprach der Obmann des Ordnungs-Comit'e, Dr. Bauer, der den Otmüzer Schützen im Namen der Stadt Wien den Dank ausdrückte, daß sie ein so mächtiges Lebenszeichen von der Existenz der Deutschen in Wäbren gegeben. Ein Otmüzer, (Hr. Schützenmeister Heing), dankte im Namen seiner Schützengenossen und unter den Klängen eines Fesmarfches zog die walere Schaar, von einer ansehnlichen Menschenmenge begleitet, zum Thore hinaus.“

Schießergebnisse beim Bundeschießen. Becherprämien auf der Staatschieße.

Am 2. August.

Steinland Bernard von Braunshweig. Erhart Johann aus Marburg a. D. Wollwofski Ad. aus Wenberg. Thais Peter, Gutsbesitzer aus Belf. Capellari Josef aus Trient. Kaidel Josef a. Stoderau. Eborn Adolf, Kaufmann und Koch Ferdin., Kaufm., beide aus Wien. Dr. Oswald aus Pest.

Becher auf der Wehrmannschieße.

Vom 2. August.

Const. De Fleur aus Düsseldorf. Streif-Luchfinger aus Glarus. Josef Bänzinger aus Wald-Appenzel. Ferdinand Schwider aus Naflos. J. A. Herren a. Hamburg. Emil de Saugu aus Kaufmann.

Triest, 6. August.

Der Inhalt der gestrigen Proklamation des FML Möring findet hier eine günstige Aufnahme. Ihr Inhalt besagt im Wesentlichen:

Unter einem Freiheitspanzer, größer als jedes andere eines europäischen Staates, unter einem Ministerium, das an einem Kampfe für den Fortschritt hervorgegangen, unter dem Schirme eines gerechten, weisen, großen und erhabenen Monarchen, dessen Streben nur die Vollerklärung ist, betrete ich die neue Bahn. Störungen werde ich niemals dulden. „Gleiches Recht für Alle in der gesetzlichen Freiheit“ ist meine Devise. Mein Entschluß steht fest, entschieden und ohne Rücksicht auf persönliche Verhältnisse den Vögtern mit wahrer Freiheit entgegenzutreten. Ich bringe den Bewohnern von Triest Vertrauen und Wohlwollen entgegen und verlange dasselbe auch von ihnen.

Provinzielles.

Zur Organisation der politischen Behörden in Wäbren und Schlesien.

Der Minister des Innern hat im Organismus der politischen Behörden ernannt:

In der Markgrafschaft Wäbren.

Zu Statthalterei-Konzipisten: Den Statthalterelektrekar Franz Sankot, die Statthalterelektrekar und Bezirks-Vorsteher Moriz Lenkart, Ferdinand Schacherl und Josef Witticha mit Vorbehalt ihres höhern Dienstaufstufers, die Statth.-Konzipisten Karl Bobregky, Bartholomäus Leitner, Julius Böse und den Bezirksamtsaktuar Josef Soucek.

Zu Bezirks-Kommissären: die ersten Kreis-Kommissäre und Bezirksamtsadjunkt Karl Rhaude, Hugo Lindhart und Anton Pompe mit Vorb. ihres höh. Dienstch., den vormaligen Bez.-Kommissär u. Bezsk.-Adjunkten Josef Gafel, den Kreis-Kommissär und Bezirksamtsleiter Johann Ruzicka, den Kreis-Kommissär und Bez.-Adjunkten Alfred Bruchl, die Bez.-Adj. Josef Spornner und Otto Nagky, die Kreis-Kommissäre u. Bez.-Adjunkten Elias Bühn u. Franz Rischler, die Bez.-Adjunkten Wladimir Kramer u. Heinrich Jarba, den Statth.-Konzipisten und Bez.-Aktuar Josef Beranek, den Statth.-Konzipisten Josef Redwibel, die Kreis-Kommissäre und Bez.-Adjunkten Karl Werner und Josef Schiller, den Statthalt.-Konzipisten Mathias Reimer, den Statth.-Konz. u. Bez.-Adjunkten Valentin Trubrig, die Bezirksamtsadjunkten Gustav Klingner, Karl Heß und Eduard Marschofsky, den mit dem Titel und Charakter eines Statth.-Konzipisten belohdeten Bez.-Amts-Aktuar Otto Hase u. Müller Ritter v. Ortenstein, den Bez.-Aktuar Eduard Lumseng und endlich den Konzeptspraktikanten Hugo Ritter v. Mannert.

In Herzogthume Schlesien.

Zu Regierungskonzipisten: den Statthalterelektrekar Albert Klose, den Bezirksamtsaktuar Othmar Herzog, den Konzeptspraktikanten der n.öftr. Statthalterei Franz

Baerl Mitter v. Orlik, den Konzeptsprakt. der oberöf. Statthalterei Ernst Freis. v. Sednizky.

Zu Bezirkskommissionären: die Bezirksvorsteher Josef Kofner und Josef Krulick, dann den vormaligen Stahl-Richter Wilhelm Baumann, sämtliche mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, die Kommissionsmitglieder 2. Klasse und Bezirksamtsadjunkten Johann Springer und Friedrich Schindler, die Bez.-A. Adjunkten Valentin Hüller und Karl Persina, die beiden letzteren unter gleichzeitiger Befreiung in ihrer Verwendung bei den Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Sozial-Kommissionen in Teichau und Friedfeld, und die Regierungskontrollirten Heinrich Kortym und Wilhelm Groß.

Brünn, 7. August. (Erledigte Landes- & Kreistaxstellen.) Bei dem mähr. Landesaussschuße ist die Stelle eines Sekretärs mit dem Jahresgehälte von 1200 fl. und eventuell jene des letzten Konzipisten mit 800 fl. jährlichem Gehälte in Erledigung gekommen. Bewerber um eine dieser Dienststellen haben binnen acht Tagen ihre mit dem Nachweise der zurückgelegten Studien und die sich angezeigten besonderen Fachkenntnisse, sowie der Kenntniß beider Landessprachen in Wort und Schrift versehenen Gesuche beim mähr. Landesaussschuße einzubringen.

Tokal - Zeitung.

Olmütz, 8. August.

Zur Heimkehr der Schützen.

Wir mußten uns gestern darauf beschränken, neben einer Skizze der Empfangsfeierlichkeiten aus Anlaß der Rückkehr der Olmüzer Schützen aus Wien, den von Fräulein Elias gesprochenen Willkommensgruß der Olmüzer Damen dem Wortlaut nach zu veröffentlichen. Im Nachstehenden reproduzieren wir heute zuerst die Ansprache des Vorstandes des Männergesangsvereins Hrn. Direktor Dworzak in ihren Hauptzügen:

„Die Liebe zu der Stadt, in der man lebt und wirkt, erfüllt jedes biedere Herz.

Darum wird der Ruhm des Einzelnen ein gemeinschaftlicher, darum die Freude vieler eine allgemeine, darum freute sich ganz Olmütz über die Nachricht, daß Ihr geehrte Schützenbrüder bei dem ritterlichen Wettkampfe den guten Ruf der Olmüzer Schützen treu und ehrenvoll bewahrt habt; darum sind wir hier um Euch unsere Freude und unseren Dank mündlich auszudrücken.

Zu den mächtigen Einbrüden, die Ihr nach Hause bringt und die auch dann noch dauern werden, wenn die Jubelwogen sich bereits gebent haben, gehört zweifellos die Überzeugung, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, welches in dem Vereinsleben wurzelt, das wichtigste Element in dem modernen Kulturprozeße und die sicherste Stütze unserer Verfassung ist.

Die geistige Wechselwirkung soll auch in den Olmüzer Vereinen rascher und entschiedener pulsiren.

Ihr gebete Freunde, gehört dem ältesten Vereine in Olmütz an, der sich der allgemeinen Sympathie erfreut. Ihr habet somit ein hohes Anrecht, Euch mit euren Einflüssen an die Spitze der sozialen und politischen Strömung zu stellen. Die übrigen Vereine werden sich genöthigt mit Vergnügen zum Vole der Stadt und zum Heile des geliebten Vaterlandes anschließen.

In der Überzeugung, daß Ihr diese wichtige Aufgabe nicht nur übernehmen, sondern auch glänzlich lösen werdet, rufe ich Euch, im Namen der übrigen Vereine aus tiefster Seele zu: Seid gegrüßt!

Anknüpfend an die Schlussworte des Hrn. Redners sang hierauf der Gesangsverein das Lied: „Sei gegrüßt.“

Nach den Danksworten des Hrn. Feiny ergriff Herr Wödl im Namen der heimkehrenden Schützen das Wort. Der Redner schien von den Einbrüden des Wiener Festes und der Reise etwas angegriffen und litt überdies an heftiger Heiserkeit, wodurch die Wirkung seiner Rede theilweise beeinträchtigt wurde. Wir lassen die Rede hier folgen:

„Berehrte Sangesbrüder, wackere Turn- und Feuerschütz-Vereinsgenossen!

Als wir Olmüzer Schützen am 24. v. M. nach Wien zum dritten deutschen Schützenfeste zogen, habt Ihr uns bis heute begleitet; wir waren darüber erfreut, doppelt erfreut sind wir, daß wir an der Stelle, an welcher wir vor 14 Tagen von Euch Abschied nahmen, Euch heute herzlich begrüßen. — Wir bringen Euch vor Allem einen christlichen herzlichen Schützengruß und Handschlag.

Meine Herren! Ihr zogen zu dem dritten deutschen Schützenfeste nach Wien, aber nicht bloß dorthin, um die Augen in der Wälsche nach der todtten Scheibe zu jagen, — wir zogen nach Wien, um das erhabene und bedeutungsvolle Fest mitzufeiern und mitzuverherrlichen, damit unsere deutschen Schützenbrüder, welche aus allen Ecken Deutschlands gekommen sind, nicht sagen dürfen, sie haben die deutsch-österreichischen Schützen in Wien gesucht und nicht gefunden.

Meine Herren! Oesterreichs Hauptstadt feierte ein Fest wie noch keines, wie sie nicht so bald eines wieder feiern wird; dieses Fest galt jedoch nicht nur dem Festorte Wien, sondern jedem christlichen Oesterreicher, auch jenen, welchen es nicht gegönnt war, dem Feste persönlich beizuwohnen, denn ihre Gefinnung war im Geiste bei uns. — Das österreichische Volk feierte dormalen einen Sieg, der mit Kapitulirung in der Weltgeschichte vergehnt sein wird.

Meine Herren! Der Kaiser kam in die Mitte seiner Schützen, der Kaiser schoß an der Seite seiner Schützen, der Kaiser wird sich überzeugt haben, daß das Volk waffenfähig ist, — daß das Volk die Waffe zu handhaben versteht, — der Kaiser wird sich mit seinem Rathgebeim überzeugt haben, daß das Volk in Waffen die sicherste Gewähr für Freiheit, für Kaiser, für Vaterland ist.

Meine verehrtesten Freunde und Freundinnen! Soeben kommen wir vom edlen Wettkampfe zurück, das Güt war uns nicht besonders hold, es war uns nicht gegönnt, mit den herrlichen Preisen ruhmgelohnt nach Hause zu kommen, aber immerhin kann ich ruhig Euch die Versicherung geben, daß wir walter an der Seite der Schweizer und Tiroler stritten, wir gingen in den lustigen Wettkampfe ein mit einem Volke, dessen althergebrachte Fechtmanier es ist, sich in den Waffen zu üben. Immerhin bringen wir Euch einen herrlichen Preis, und nach meinen Begriffen, einen der allerhöchsten, wir bringen Euch das Vertrauen, die Achtung und die Sympathien, die wir uns von unserer deutschen Schützen-Brüder erworben haben, und mit Vergnügen theile ich Euch diesen Preis mit Worten mit.

Ich habe nur noch zu erwähnen, daß die Olmüzer Schützen in Wien bei dem großen Feste würdig vertreten waren und aus mehr als tausend und tausend Rechten tönnten und die Stimmen zu: „Hoch Wälscher! Hoch Olmüzer!“ wurde diese sinnige Ovation begrüßt. — Auffallend war es und unlieblich wurde es allgemein vermerkt, daß von Seite der Gemeinde sich kein einziger Vertreter zum offiziellen Empfang der Schützen auf dem Bahnhofe eingestellt hat. Entweder ist sich der Gemeinderath der Bedeutung des deutschen Bundeschießens in Wien nicht bewußt gewesen, oder aber wollte er die süße Ruhe seiner Ferien nicht gestört sein. Das „Hoch“ welches die Schützen vor dem Gemeindehause der Stadtvertretung darbrachten kann diese daher nur als Ironie aufnehmen.

Abends fand in Koller's Restauration zu Ehren der Schützen eine Fest-Soirée statt, die höchst animirt war. — Die Schützen hatten sich fast alle eingefunden und überdies war der Andrang des Publikums ein so großer, daß die nachkommenden Gäste nur mit Mühe Platz finden konnten. — Hr. Kapellmeister Knobloch begrüßte die Gäste mit einem von ihm komponirten „deutschen Schützen-Festmarsch“, welcher stürmisch zur Wiederholung verlangt wurde.

Nach der Lieber-Ouverture trug derselbe der Stimmung des Publikums durch Aufführung des deutschen Liebes-Medley, welches von den Anwesenden mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurde und mehrmals wiederholt werden mußte. Ueberhaupt war die Unterhaltung eine so ungenügende und heitere, daß wohl Niemand unbefriedigt heimkehrte. Herr v. Werhauer verherrlichte sie überdies durch eine freundlich aufgenommene humoristische Rede aus Anlaß der Widmung eines vorläufigen Festbuches — einem Muster von Spenglerarbeit. — Durch ein lebhaft improvisirtes Tanzkränzchen wurde den Schützen-Frauen und Schützen-Jungfrauen der schuldige Tribut des Dankes gezollt.

[Ehrenpreise der Olmüzer Schützen.] Wie wir bereits erwähnt, haben die Olmüzer Schützen in Wien außer den Becher-Prämien auch noch andere Preise errungen, welche jedoch noch nicht zur Vertheilung kamen. Wie wir erfahren, hat nämlich der Schützenmeister Herr Feiny auf der Festfeier „München“ eine der ersten Prämien erzielt. Außer ihm haben aber überdies die Herren Wölfl, Seidl, Wödl und Krouzil Preise davongetragen.

— Die Festgabe der Olmüzer — der vergoldete Schild mit 30 Stüt Dalkaten — im Werthe von 300 fl. bildete auf der Festfeier „Dresden“ den 2. Preis, welcher dem Herrn F. Frank Casette in Berlin zufiel.

[Festgaben an der Wälschen-Pfarr-Hauptschule bei St. Michael.] Die Ordnung der Prüfungen an der Wälschen-Pfarr-Hauptschule bei St. Michael ist folgende: Dienstag den 11. August. Von 9 — 11 Uhr 1. Klasse a. Klassenlehrer Herr Novrátil. Von 11 — 12 Uhr 1. Klasse b. Klassenlehrer Herr Quidenus (sen.), Beginn um 3 Uhr 2. Klasse Klassenlehrer Herr Quidenus (jun.). — Mittwoch den 12. August. Beginn um 9 Uhr 3. Klasse. Klassenlehrer Herr Par. 3 Uhr 4. Klasse. Klassenlehrer Herr Wälsch. Die von den Wälschen der Industrie-Abtheilung verfertigten Handarbeiten liegen zur Einsichtnahme in den betreffenden Judikatsstellen auf. — Das Le Deum findet Donnerstag den 13. August um 8 Uhr Früh in der Kirche zu St. Michael statt.

[Gerichtshalle.] Bei dem Olmüzer k. k. Kreisgerichte kommen Montag den 10. d. folgende Straffälle zur Verhandlung:

Gegen Josef Rimnel wegen Verbrechen des Diebstahls; — Mathias Septika wegen Verbrechen, dann Rest Spigler und Israel Voberich wegen Uebertretung des Diebstahls durch Ankauf verdächtigen Gutes; — Anton Dostal wegen Verbrechen des Diebstahls.

Tages-Neuigkeiten.

[Brigantaggio.] Die Schandergeschichten vor süd- und mittelitalienischem Brigantaggio wehren sich neuerer Zeit wieder in erschreckender Weise. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht von Menschenraub und Erpressung schwerer Lösegelder berichtet würde. Aus Veleam notiren

wir nur einen solchen Vorgang, dem unglückliche andere gleichen Charakters an die Seite gestellt werden könnten. In den Bergen von Marisco Vetere entführten die Briganten einen Bandmann und dessen zehnjährigen Sohn und schleppten die Unglücklichen in einen Wald, wo noch andere geübte Grundbesitzer des Lösegeldes harreten, daß für sie von ihren Familien entrichtet werden sollte. Der neue Anknüpfung erhielt die Wälsung, binnen drei Tagen 2000 Lire zu bringen; sein Sohn müsse als Unterpfand für die Zahlung zurückbleiben. Der arme Mann eilte in Todesangst in sein Dorf zurück. Am Morgen des dritten Tages wird ihm durch einen Unbekannten ein Paket überbracht; in demselben findet er ein Ohr seines Sohnes und ein Fittel mit der Drohung, daß er am Abend, wenn bis dahin das Geld nicht erlegt sein sollte, den Kopf des Knaben bekommen werde. In aller Eile machte er nun seine ganze Habe zu Geld und eilte in den Forst. Dort findet er den Sohn dem Tode nahe und die Mörder in Begriffe, ihre entsetzliche Drohung auszuführen und auf diese fanthalisirte Weise eine Pression auf die Familien ihrer anderen Gefangenen, denn sie ebenfalls bereits je ein Ohr abgehakten hatten, zu üben. Also erzählt selbst die „Italia di Napoli“ unterm 2. d. M.

[Ein dilettirender Locomotivführer.] Vor einigen Tagen hätte auf dem Bahnhofe zu Eger leicht ein in seinen Folgen unabsehbares Unglück vorgefallen können. Wie die „Bohemia“ erzählt, war am 31. Juli der Abzug von Eger nach Hof zum Abgehen bereit. Der Locomotivführer mußte eines unabweislichen Bedürfnisses wegen sich auf einige Zeit entfernen und theilte die Aufsicht dem Feizer zu. In diesem Augenblicke kam ein junger Bauer der mit dem Feizer gut bekannt war, und eruchte letzteren, ihm zu zeigen, wie der Zug im Bewegung gesetzt werde, weil er sich sehr dafür interessirte. Dies geschah durch mündliche Andeutung. Der junge Mann gab hierauf dem Feizer Geld, schnell der der Abfahrt noch ein Bier zu holen; während nun der Feizer unbegrifflich diesem Ansuchen folgte, verfuhr der junge Bauer durch die mündliche Anleitung praktisch an der Maschine, machte eine Drehung und im Nu faulste die Locomotive sammt dem ganzen Zuge (in welchem glücklicherweise noch keine Person sich befand) mit voller Dampfkraft nach rückwärts. Der verblüffte unbefundene Locomotivführer sprang vor Angst herab und ließ den Zug dahindrauen; nur der Unerfahrenheit und Klugheit eines Bremfers, der sich mit großer Gefahr über mehrere Waggon zum Kohlen-Depot und zur Locomotive begab und als geweiener Feizer die Locomotive zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß ein vielleicht namenloses Unglück hintangehalten wurde. Der Locomotivführer-Konjig wurde polizeilich in Empfang genommen, und der Feizer davon gejagt.

Nachtrag.

Leipzig, 7. August. (Tel. d. „Fr.“) Heute Nacht 12 Uhr ist das hiesige Sommertheater abgebrannt; das Thomaische Brauhaus war in Gefahr.

Paris, 7. August. Das Journal de Paris demer-tiert das Gerücht von einer Heirat der Prinzessin Margarethe, Tochter des Herzogs von Nemours, mit dem Herzog Throdor in Baiern.

Uffahon, 7. August. Die Kammer hat den Antrag der Desauerisirung der Güter des Klerus und des Unterterrichts-fonds mit der Modifikation Villa's angenommen. Das Votum wird als für das Kabinett ungenügend betrachtet.

Brüssel, 7. August. Der „Moniteur belge“ schreibt: Die Dittender Luft hat den Kronprinzen nicht gut gethört. Der König hat den Kronprinzen nach Baden zurückgeführt, allwo Beide gestern angekommen sind.

Belgrad, 5. August. Der disponibele Minister des Innern und ehemalige Minister-Präsident Nikola Christies wurde auf eigene Bitte in den Ruhestand versetzt.

Athen, 1. August. Die Nachrichten aus Retza reichen bis zum 20. Juli und melden von neuen Scharmärgeln zwischen Jünglingen und Türken. Am 13. Juli wurde von den freiesinnigen Hünptlingen eine Petition an die Königin von England unterschrieben, in welcher um Unterstützung zur Errichtung der nationalen Liste gebeten wird.

Newyork, 27. Juli. Die Kauffmann für Alaska wurde gestern ausbezahlt. Der Senat bestätigte Watts als Gesandten der Vereinigten Staaten in Oesterreich und General Rosenkrantz als Gesandten in Mexiko. Der Senat nahm einstimmig den chinesischen Vertrag an. Der Kongress nahm die Aufhebung der Negerbureaux trotz des Vetos des Präsidenten Johnson an. Der von Hamilton eingebrachte Antrag auf eine neue Auflage gegen den Präsidenten wurde dem Justizaussschuße überwiesen.

Preis- & Marktpreise vom 8. August 1868 per Mezen-Beizen: Silber (100 Gulden) 111 fl. 50 kr., London 10 Pfund Sterling 113 fl. 65 „, Spezz. Metalliques 58 fl. 60 „, National-Anlehen 62 fl. 60 „, Bank-Aktien 733 fl. — „, Kredit-Anital 211 fl. 50 „, R. l. Münz-Dulaten 5 fl. 39 „, 60er Koofe 84 fl. 10 „

Olmüzer Marktpreise vom 8. August 1868 per Mezen-Beizen: 5 fl. 93 fl., 5 fl. 58 u. 5 fl. 4.89; Korn 4.78, 4.54, 4.13. Gerste: 3.52, 3.36, 3.9. Hafer 2.14, 2 fl., 1.85. Hirse 3.60, 3.22, 3 fl. — Erbsen 4.10, 4 fl., 3.80. — Ansen 5.50. — Mohn 8.50, 8.16, 7.63; Han 1.51, 1.34, 1.15. fl. 16 — 1 Schaf Wunde Stroß 7 fl., 6 fl. u. 4 fl. 50. Prerauer Marktpreise vom 7. August. Mezen: 6 fl. 5, 5 fl. 85, 5 fl. 25. Korn: 4.40, 4.24, 4 fl. Gerste: 3.50, 3.20, 2.90; Hafer: 2 fl., 1.80, 1.60. — Hirse 4 fl. u. 3 fl. 60 kr. Hüfelen 3 fl. 90.

Milch-Verpachtung.

Auf der Olmüzer fürstbischöflichen Herrschaft Kremstier wird für die Zeit vom 1. Oktober 1868 bis Ende September 1869 die Milch von 40 Stück Melkkühen im Meierhofe Altendorf, welcher 1 Stunde von Helleisau, Prerau und dem Nordbahnhofe Hullein gelegen ist, gegen Dierle verpachtet, welche bis 15. September l. J. belegt mit einem Babium von 200 fl. bei der F. C. Herrschafts-Verwaltung Kremstier einzubringen sind, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Ein braver und treuer
Lehrling,
der beide Landesprachen kennt, wird in eine Gemischt-Waarenhandlung aufgenommen. Wo, sagt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes. (655 1-3)



(618 4)

Feuerspritzen, Garbenschnitten, Feuertrommeln, Bohlenbohrer, Feuersägen, Ausrüstung für Feuerwehren.

Etahirt 1823. Garantie Illustrirt Preis-Courants gratis per Post.

Wm. KNAUST
Wien.
Leopoldstadt, Mischbachgasse Nr. 15, gegenüber dem Angarten.

JOSEF WEBER
in
OLMÜZ,
Messergasse Nr. 313,
empfiehlt sein
GROSSES LAGER
von

Gold- und Silber-Waaren,
Juwelen, Kirchengeschätze,
Herren- & Damen-
Cylinder- & Anker-Uhren,
sämtlich mit Probe versehen
in Nr. 3 und Nr. 4 Gold,
alle Silberarbeiten
von 13löthigem Silber,
zu billigsten Preisen.

Silberne Cylinderuhren v. fl. 10 bis fl. 17
Anker- v. 17 — 40
Goldene Herrenuhren v. 36 — 150
Damen- v. 27 — 120

Sämmtliche Uhren nur feinste Qualität
und regulirt. (601 7-20)
unter Garantie.

Ein Lehrling
(nicht unter 14 Jahr) der deutschen und böhmischen Sprache mächtig wird in einem Kürbengerz- und Galanteriewaaren-Geschäfte aufgenommen.
Auskunft hierüber in der Expedition der „Neuen Zeit“. (645 2-5)

Der
gegen Hals- und Brustleiden
bewährte
Schmelz-Honig-Extrakt
von **L. W. Giers** in Breslau,
ist echt zu bekommen bei
Jos. Mandelblüh,
„Zum goldenen Hirsche“ in Olmütz.
Die kleine Flasche 70 kr., die große Flasche 1 fl. 30 kr. (567 3)

(657 1-3) Nr. 5884 J.
EDICT.
Som 1. l. st. deleg. Bezirks-Gerichte Olmütz wird die definitive Verurtheilung der den Eheanten Augustin und Karolina Reimer in Hornthal und Josef und Amalia Klotz in Großwasser peto. an Herrn Josef Witz in Prokura (zahlbarer 275 fl. d. Herr. Witz) geschändeten und geschädigten Eheanten die Tagfahrt auf den 14. August 1868 Vormittags 9 Uhr in der Wohnung der Eheanten in Hornthal und Großwasser mit dem Bemerkten anordnet, daß diese Eheanten nur gegen gleichbare Bezahlung und bei dieser Tagfahrt auch unter dem Schlichtungsarthe werden hinzugegeben werden.
Olmütz am 19. Mai 1868
Dr. L. A. Kreisgerichtsrath:
Hbr.

Ein Commis
der böhmischen und deutschen Sprache mächtig, im Eisen- und Spezereifache bewandert, wird sogleich acceptirt in der Gemischt-Waaren-Handlung des **Albert Erdelt** in Prerau. (652 2-3)

Zur nächsten Ziehung sind
1864er Promessen
à fl. 2.50 und Stempel,
nommt man den
Haupttreffer von 200000 fl.
gewinnen kann, mit der Begünstigung zu haben, daß man bei Abnahme von 10 Stück 1 Stück gratis erhält.
Joh. G. Sotzen,
Wien, Graben 13.
(632 2-5)
Zu gleichen Bedingungen bei
A. C. Lederer in Olmütz,
Sperrergasse „g. gold. Fächer.“

Haupttreffer 200.000 fl.
bei der am 1. September d. J. stattfindenden von der k. k. Regierung gegründeten und garantierten großen Kapitalien-Verlosung des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 im Betrage von 129 Millionen 983000 Gulden.
Unter 400.000 Gewinnen des Anlehens befinden sich die hohen Treffer: 20 à 250.000, 10 à 200.000, 60 à 200.000, 81 à 150.000, 20 à 50.000, 20 à 25.000, 121 à 20.000, 90 à 15.000, 171 à 10.000, 352 à 5000, 432 à 2000, 783 à 1000, 1350 à 500 und 155 fl. als niedriger Gewinn eines jeden gezogenen Loses. — Sein anderes Lotterie-Anlehen bietet so große Gewinn-Chancen mit dieles, und ist Jedermann die Gelegenheit geboten mit einer geringen Einlage den Treffer von 200.000 fl. zu machen. (637 3-8)
Ein Los mit Serie- und Gewinnnummer kostet 2 fl., 3 Lose 5 fl., 7 Lose 10 fl., 12 Lose 20 fl. Defr. Bg. in Banknoten.
Gewällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages schnell, gewissenhaft und frankirt ausgeführt, jeder Bestellung der amtliche Spielplan beigelegt, jede zu wünschende Auskunft gerne erteilt und nach erfolgter Ziehung die Gewinnliste jedem Teilnehmer gratis zugesandt, sowie die Gewinne sofort ausbezahlt. Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an das Handlungshaus von
J. Breycha in Frankfurt a. M.
Kleine Dolenheimergasse 9.



Pariser Damen Mieder
(Corsets)
M-M. Weiss
aus Paris
Stadt Neuer Markt
Nº 2 WIEN
f. Stock.

Verstellung durch Correspondenz ertheilt man das Mied in 4 Wochenzeit: 1. Umfang von Brust und Rücken unter dem Arm genommen; 2. Umfang der Taille; 3. Umfang im Hüften; 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über dem Kleide zu nehmen.

Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. De. W. (629 3)
Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl.

Für Unterleibs-Bruchleidende.
Zeugnisse. (Briefauszüge).
Ich seit Jahre lang litt ich an einem Bruche, der mir seit 3 Jahren so hart angetreten war, daß ich wegen großer Schmerzen kaum arbeiten konnte. Ich habe einige Töpfe Ihrer Bruchsalbe nach Vorschrift angewandt, und bin nun vollständig gesund. Tausendmal dank ich Ihnen dafür.
Ivry le temple, bei Paris, den 3. Mai 1868.
Franz Anton D. Ewm.
Wenn ich früher zu Ihrer Bruchsalbe auch kein Vertrauen hatte, so mußte ich mich doch, einen Versuch zu machen, und wirklich, — in mehreren Fällen von Leisten- und Schenkelbrüchen habe ich eclatante Erfolge erzielt. (534 3-12)
Ant-Brum, den 1. April 1868.
Dr. Stark, kaiserlicher Stabsarzt a. D.
Obige Salbe ist sowohl direkt vom Erfinder Gottlieb Sturzweiger in Berlin, Rantow Appenzell (Schweiz) zu beziehen, als auch durch Herrn **A. B. Wlask**, k. k. Hof- u. Kaiser in Brünn.
Preis per Topf 3 fl. 20 kr. 3. Bg. gegen Einzahlung des Betrages. Heilung ohne Entzündung, in weitwärtigen Fällen scharf. Gebrauchsanweisung nebst einer Menge Zeugnisse gratis.

Liebig's Extract of meat Company Limited London.
Liebig's Fleisch-Extract
obiger Gesellschaft ist das einzige Product dieser Art, dessen Echtheit durch die Analyse der Herren Professoren **Freiherr J. v. Liebig** und **Max v. Pettenkofer**, sowie deren Untersuchungen, welche sich auf jedem Topfe befinden müssen, garantirt wird.
Zu haben in den renommirtesten Apotheken und Handlungen Oesterreichs zu folgenden Preisen:
1 engl. Pfund-Topf 1 engl. Pfund-Topf 1 engl. Pfund-Topf
De. B. Papier fl. 7. fl. 3.60. fl. 1.90. fl. 1.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Josef Voigt & Comp. in Wien, Stadt, Hoher Markt Nr. 1,
in Olmütz bei **W. J. Hübl.**
Weißergasse Nr. 291. (634 3-22)

Sonntag den 9. August 1868
findet in den
Garten-Lokalitäten zur „Spiz“
eine musikalische
SOIREE
wobei die Musikkapelle des löbl. k. k. Inst.-Reg. Graf Degenfeld Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Knoblich die neuesten und beliebtesten Musikstücke vortragen wird.
Für gute Speisen und echte Getränke wird bestens gesorgt sein.
Olmüzer Lager-Bier, jedes Glas frisch vom Eis.
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 kr., Kinder frei.
Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums wird die Straße von der Wauz bis zur Restauration gepflastert.
Franz Katter.
(656)

Carlsbader Verdauungs-Liqueur
vom Erfinder und alleinigen Destillateur
Moritz Teller in Carlsbad,
erweist und bethätigt seine Wirksamkeit in der gänzlichen Aufhebung jeder Magenschwäche, in der Kräftigung und Wiederbelebung der Verdauungsorgane, vollständiger Beseitigung von Unterleibs- und Magenkrämpfen, Blähungskolikolen etc.
Allein echt zu haben in Olmütz bei den Herren (540 4)
Carl A. Paul, Rudolf Bischoff & F. J. Schuster.

U. O. Landes-Akerbauschule Grossau.
Jahresbericht und Programme der Anstalt haben jedoch den Druck verlassen und sind zu beziehen durch die Buchhandlung **Eduard Hölzel** in Olmütz, sowie durch die Direktion der Anstalt selbst.
Grossau in Nieder-Oesterreich, im Juli 1868.
Der Direktor:
Dr. Robert Handtke m. p.
(619 3-3)



Kaiserl. königl. conc. Kornenburger Viehpulver,
für
Pferde, Hornvieh und Schafe,
42 fr. und 84 fr. (357 9-10)

Restitutions-Fluid für Pferde
von Franz Joh. Kwizda in Kornenburg,
ausschließl. priv. von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I.
fl. 1.40 fr. pr. Flasche.
Pferde-Hufsalbe
gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc.
fl. 1.25 fr. pr. Büchse.
Hufstrahlpulver
gegen die Strahlfäule der Pferde.
70 fr. pr. Flasche.
Schweinpulver
vorzüglich gegen den laufenden Brand.
63 fr. und fl. 1.26 fr. pr. Paket.
Echt zu beziehen in Olmütz bei
W. Engel, J. Mandelblüh, C. A. Paul, J. F. Schuster, A. C. Lederer.
Warnung. Um das Publikum vor Ankauf von Fälschungen zu bewahren, wird angeordnet, nur jene Pakete und Büchsen für echt zu halten, die das Siegel der Kreis-Apothek zu Kornenburg tragen.